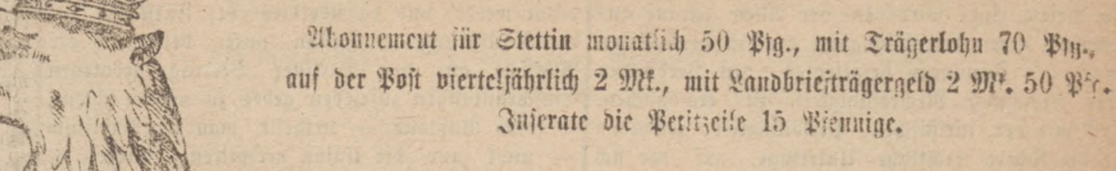
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 14. Januar 1886.** **Nr. 21.**

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„Dem „Staats-Anz." zufolge haben Seine Majestät der Kaiser und König dem Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub zu verleihen geruht. Dieser hohen Auszeichnung ist noch ein ganz besonderer Werth dadurch beigelegt, daß, wie wir erfahren, die Ordens-Dekoration nicht auf dem sonst üblichen Wege, sondern direkt von Sr. Majestät mit einem eigenhändigen allerhöchsten Handschreiben dem Beliehenen zugegangen ist, in welchem unser kaiserlicher Herr in den huldvollsten Ausdrücken dem Minister die allerhöchste Anerkennung und den Dank des Monarchen für sein amtliches Wirken ausspricht."

— Im Reichstage beantragen Dr. Lingens und Genossen vom Zentrum: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zu veranlassen, fortzuschreiten mit wirksamen Anordnungen, damit den Post- und Telegraphen-Beamten Sonntagsruhe und Sonntagsfeier ermöglicht bleibe.

— Wie erzählt wird, trug die Verleihungs-Urkunde des Christusordens an den Fürsten Bismarck, welche ihm von Rom aus zuging, die Gegenzeichnung des Kardinals Grafen Ledochowski, welcher die amtlich hierzu berufene Persönlichkeit am päpstlichen Hofe ist. Diese Unterschrift seines intimen Gegners soll dem Kanzler eine ganz besondere Würze der ihm von Papst Leo XIII. verliehenen Ehrenbezeugung gewesen sein.

— Von der Marine. Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein", „Moltke", „Sophie" und „Ariadne", Geschwaderchef: Kapitän zur See und Kommodore Stenzel, ist am 11. Januar cr. in St. Vincent (Westindien) eingetroffen und beabsichtigt am 16. d. Mts. die Reise fortzusetzen.

— Aus München wurde dieser Tage berichtet, daß das Staatsministerium an den König eine Vorstellung betreffs der zerrütteten Verhältnisse der königlichen Kabinetskasse gerichtet habe. Der „Frankf. Ztg." geht jetzt die sensationelle Nachricht zu, die Vorstellung sei vom König zurückgewiesen; das Ministerium beabsichtige, seine Demission zu nehmen; Baron Franckenstein, der Präsident der Reichsrathskammer und Vizepräsident des Reichstags, solle mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden. Die „Frankf. Ztg." bemerkt selbst, daß sie die Mittheilung nur „unter allem Vorbehalt" wiedergebe.

— Der Nachricht von der Wiederbesetzung des Posener Erzbisthums durch einen polnischen Priester werden in Posen selbst starke Zweifel entgegengesetzt. Der „Kuryer Pozn." glaubt, daß das Gerücht seine Quelle in der günstigen Erledigung der Vermittelung zwischen Spanien und Deutschland habe; er bezweifelt jedoch, daß die Thatsache der Erledigung der Gnesen-Posener Angelegenheit schon erfolgt sei. Von anderer Seite erfährt das genannte Blatt, daß sich unter den Kandidaten, auf welche die preußische Regierung ihre Beachtung gelenkt hat, der Geistliche Dr. Hippler, Regens des Seminars in Braunsberg, Herausgeber der Werke über Hosius und Kopernikus 2c., befindet.

— Mit einer gewissen Spannung wird alljährlich in den ersten Tagen des Januar dem Erscheinen der neuen Rang- und Quartierliste nicht nur in der preußischen, sondern in der ganzen deutschen Armee entgegen gesehen, und auch in bürgerlichen Kreisen hat sich von jeher ein besonderes Interesse für dieses in der geheimen Kriegskanzlei redigirte Werk geltend gemacht. Der Vorstand der letzteren, Oberst Brix, hatte diesmal dem Kaiser, auf dessen Befehl die Rangliste erscheint, das erste Exemplar des neuen Jahrganges am 4. d. Mts. überreicht. Die Ausstattung in Druck und Papier ist seitens der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in der altbewährten Weise erfolgt und gradezu mustergültig zu nennen. Die am heutigen Tage zur allgemeinen Ausgabe gelangte neue Rangliste unterscheidet sich in der äußeren Form in keiner Weise von ihren Vorgängern; sie umfaßt 977 Seiten gegen 971 des Jahrganges 1885.

Unter den Generaladjutanten fehlt der bisherige erste, Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, an dessen Stelle General v. Boyen als erster getreten ist. Die Zahl derselben ist um die Generallieutenants Graf v. Lehndorff, Fürst Anton Radziwill und Graf v. Waldersee vermehrt, so daß die Gesammtzahl jetzt 21 beträgt. In die Kategorie der Generale à la suite ist Generalmajor Graf v. Schlieffen neu aufgenommen. Die bisherigen 13 Flügeladjutanten sind dieselben geblieben. Im Kriegsministerium haben einige Personalveränderungen stattgefunden. Durch den Tod des Prinzen Friedrich Karl ist die dritte Armee-Inspektion erledigt, so daß von den fünf Inspektionen zur Zeit die ersten drei keinen Inspekteur haben. Unter den kommandirenden Generalen haben Neubesetzungen stattgefunden beim 1. und 15. Korps. General-Lieutenant v. Kleist hat das 1. Korps erhalten und General Lieutenant v. Heuduck ist mit der Führung des 15. beauftragt. Beim 1. Korps findet sich die 1. Landwehr-Inspektion mit dem Sitz in Königsberg i. Pr., und beim 2. Korps die 2. Landwehr-Inspektion mit dem Sitz in Bromberg verzeichnet. Beim 11. Korps befindet sich, als neu errichtet, das Invalidenhaus zu Karlshafen. Die bisherige Bezeichnung „General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen" ist in „General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen" erweitert worden. Unter den Gouverneuren und Kommandanten trat ein Wechsel ein in Berlin, Breslau, Kuxhafen, Frankfurt a. M., Glatz, Glogau, Königsberg i. Pr., Metz, Posen, Saarlouis, Spandau, Stralsund, Swinemünde. Die Kommandantur in Kassel ist eingegangen. In den höheren Kommandostellen des Gardekorps ist ein Wechsel eingetreten bei der 1. Garde-Infanteriedivision und bei der 2. Garde Infanterie-Brigade. Als neuer Chef des Generalstabes des Gardekorps fungirt Oberst von Holleben. Regimentschefs haben neu erhalten: das pommersche Füsilier-Regiment 34 den General der Infanterie v. Schachtmeyer, das hohenzollernsche Füsilier-Regiment 40 den General-Lieutenant Leopold Fürst von Hohenzollern, der bei dem Regiment bisher à la suite geführt wurde, das 6. brandenburgische Infanterie-Regiment 52 den Prinzen Arnulf von Baiern und das 8. westfälische Infanterie-Regiment 57 den General der Infanterie v. Cranach. Dagegen haben ihre Chefs verloren: das 1. magdeburgische Infanterie-Regiment 26 den Fürsten Anton von Hohenzollern, der auch Chef des 40. Regiments war, das 5. brandenburgische Infanterie-Regiment 48 den General der Infanterie v. Stülpnagel, das 7. westfälische Infanterie-Regiment 56 den General der Infanterie Vogel v. Falkenstein, das 8. brandenburgische Infanterie-Regiment 64, das 1. Leib-Husaren-Regiment und das brandenburgische Husaren-Regiment Nr. 3 den Prinzen Friedrich Karl von Preußen; ersteres führt jedoch zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen die Bezeichnung: „Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. brandenburg.) Nr. 64"; das 5. Dragoner-Regiment den General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel, der auch à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments geführt wurde, das 10. Ulanen-Regiment den Prinzen August von Würtemberg, auch à la suite des Garde-Kürassier-Regiments, und das 15. Ulanen-Regiment den König Alfons XII. von Spanien. General der Infanterie v. Tresckow, à la suite des 96. Regiments, ist ebenfalls gestorben; der Erbgroßherzog von Hessen à la suite des 1. großherzoglich hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115 gestellt.

Bekanntlich findet sich in der Rangliste bei den Offizieren von 25-jähriger Dienstzeit an das Dienstauszeichnungskreuz verzeichnet und es läßt sich bei einer Betrachtung desselben gewissermaßen ein Schluß auf die Altersverhältnisse und das Avancement ziehen. Bei den 8 Garde-Infanterie-Regimentern besitzen das Dienstkreuz sämmtliche Majors und 11 Hauptleute; beim Garde-Füsilier-Regiment hat es kein Hauptmann. Bei den 132 Linien-Infanterie-Regimentern haben das Dienstkreuz nicht vier Majors, dagegen besitzen es grade 400 Hauptleute. Bei dem 81. Regiment haben 7, bei dem 25., 35., 53., 61., 116. und 132. Regiment je 6 Hauptleute das Dienstkreuz. Bei dem 72. und 109. Regiment hat es kein Hauptmann; bei den Garde-Jägern und Garde-Schützen haben es 3, bei den Linien Jäger-Bataillonen 14 Hauptleute. Bei den 8 Garde-Kavallerie-Regimentern hat 1 Major das Dienstkreuz nicht gegen 2 Rittmeister, die es besitzen; dagegen haben bei den Linien-Kavallerie-Regimentern 6 Majors das Dienstkreuz nicht und 50 Rittmeister haben dasselbe. Bei der Artillerie haben 6 Majors das Kreuz nicht, dagegen 50 Hauptleute. Es sei noch bemerkt, daß die Zahl der Generalfeldmarschälle auf 2 (Kronprinz und Graf Moltke) zusammengeschmolzen ist. Die Armee zählt 51 Generale, 88 Generallieutenants, 118 Generalmajors, 262 Obersten, 292 Oberstlieutenants, 1105 Majors in den verschiedenen Waffen. Während das „Ingenieurkorps" bisher nur unter dieser Bezeichnung in der Rangliste figurirte, ist letztere in „Ingenieur- und Pionierkorps" mit den Unterabtheilungen 1., 2., 3., 4. Ingenieur-Inspektion erweitert worden, denen sich das „Ingenieurkomitee", die „Prüfungskommission des Ingenieur- und Pionierkorps" und die „Inspektion der Militärtelegraphie" unmittelbar anschließen, wogegen letztere in den früheren Ranglisten erst hinter der Aufführung der Pionierbataillone kamen. In der Landwehr ist die Theilung des Reserve-Landwehr-Regiments (Berlin) Nr. 35 in Reserve-Landwehr-Regiment (1. Berlin) Nr. 35 und Reserve-Landwehr-Regiment (2. Berlin) Nr. 35 neu. Das erste wie das zweite sind je mit 3 Stabsoffizieren besetzt. Während das 1. Regiment 17 Offiziere, 105 Sanitäts-Offiziere der Reserve und 69 Sanitätsoffiziere der Landwehr zählt, umfaßt das 2. Regiment 230 Offiziere aller Waffengattungen. In dem Verzeichniß des Quartierstandes ist Schönebeck eingegangen, dagegen Ortelsburg, Soldau und Stallupönen mit einer Garnison-Verwaltung und Steglitz als Stabsquartier des 2. Bataillons (Teltow) 7. brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 60, das vom 1. Juli von Teltow dorthin verlegt wird, neu verzeichnet.

— Ueber eine Absicht den Innungs-Verbänden die Rechte der juristischen Persönlichkeit zu geben, wird offiziös geschrieben:

Die in der Novelle zur Gewerbeordnung von 1881 mehr versuchsweise eingeführte und nicht mit der gleichen Sorgfalt, wie die Innung, durchgebildete Einrichtung der Innungs-Verbände hat sich inzwischen in der erfreulichsten Weise entwickelt. Die bestehenden Innungs-Verbände zählen bereits circa 80,000 Genossen, noch weitere Verbände stehen in Aussicht. Einige von diesen Verbänden umfassen bis 200 Innungen. Die kräftige Entwickelung des Instituts bei gesetzlich noch unfertiger Organisation erweckt die Hoffnung, daß, wenn dasselbe mit den erforderlichen

Feuilleton.

Der Waffenschein.

Humoreske von E. Baumann.

(Schluß.)

Bald war das Hotel de Prusse, das erste der kleinen Stadt, erreicht. Dem ihnen schlaftrunken öffnenden Oberkellner eine Bestellung zurufend, betraten sie das um diese Stunde meist leere, zu ebener Erde gelegene Gastzimmer.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, so warf Se. Exzellenz nicht nur Hut und Mantel, nein, auch den mächtigen, ihm bis auf die Brust herabwallenden Vollbart auf den Tisch, sich selbst aber fast von Lachkrämpfen erschüttert auf das Sopha.

Eine ähnliche Metamorphose hatte sich bei fast sämmtlichen Begleitern der Pseudo-Exzellenz vollzogen. Mit einem Wort, es waren Korpsbrüder unserer vier Studenten, welche, vom Maskenball zurückkehrend, die Klemme der Ihrigen bemerkt, und indem sie Verkleidung und Dunkelheit benutzt, die Nachtwächter düpirt hatten.

Schnell wurde nun eine Kneiptafel gebildet und der Sieg der Intelligenz nach alter Studentensitte gefeiert.

Ein Kongreß aller Jahrhunderte und Länder schien sich hier zusammen gefunden zu haben. Neben dem Expräsidenten in seinem Kostüm aus der Zeit Ludwig XIV. schmauchte ein dicker Holländer behaglich aus einer Thonpfeife, ein Indianer von den Ufern des Mississippi stritt sich mit einem Sohne des himmlischen Reiches über die Güte des aufgefahrenen Stoffes, während ein bärtiger Türke mit einem Irokesen einen Bierjungen über den anderen ausmachte. Es war ein Gemisch der verschiedensten Trachten, ein Wirrwarr in dem Zimmer, der auch einen Unbetheiligten zu der heitersten Laune mit fortgerissen hätte.

Da warf ein in Folge der zahlreichen Libationen seinem Stammesgenossen an Röthe fast gleichkommender Irokese die Frage auf:

„Was haben die Häuptlinge der Bleichgesichter über die Waffen jener Sioux-Hunde beschlossen, die Manitou auf dem Kriegspfade in unsere Hand gegeben?"

„Das ist ganz einfach," entgegnete ihm Seine Exzellenz, von den anderen langer Jochem genannt, „laßt mich nur machen."

Er klingelte, der Oberkellner erschien.

„Ist der Hausknecht noch wach?"

„Nein, Herr v. B."

„Nun, so wecken Sie ihn auf der Stelle, er soll noch einen guten Verdienst machen," befahl der lange Jochem.

In kurzer Zeit erschien denn auch der genannte Bursche, welcher für Geld das Blaue vom Himmel herunter geholt hätte, wenn auch noch schlaftrunken. Er sah aus den lustigen, zum Theil gespannten Gesichtern der Studenten, daß es wieder einmal galt, bei einem tollen Streiche mitzuhelfen, und sein Gesicht verzog sich zu einem schlauen Grinsen in Erwartung des Kommenden und des reichen Trinkgeldes.

„Willst Du Dir zehn Mark verdienen, Johann?"

„Gewiß, sehr gern, Herr Doktor." (NB. In X. wird jeder Student Herr Doktor titulirt, wäre er auch noch in dem ersten Semester.)

„Nun, so pass' auf! Siehst Du hier die drei Seitengewehre?"

„Ja wohl, Herr Doktor! Ih, dat sünd ja unse Nachtwächters ehre!"

„Richtig gerathen, Schlauberger! Du nimmst also diese drei Käsemesser und suchst Dir auf der Stelle den Wächter auf, der am Mühlenthor sein Revier hat, und sagst ihm: Die Exzellenz, die bei Euch logire und die ihnen die Dinger da abgenommen hätte, müsse in Folge einer Depesche schon morgen früh abreisen, sie schicke ihnen hiermit die drei Seitengewehre zurück und wolle für diesmal ein Auge zudrücken, wenn sie das tiefste Stillschweigen zu bewahren versprächen. Andernfalls würden sie abgesetzt. Du mußt sie ordentlich in Angst jagen. Hast Du verstanden?"

„Hahaha, nu geht mir'n Seifensieder auf! Ew. Exzellenz Befehle sollen auf's genauste ausgeführt werden."

„Na, ich sehe schon, Du hast mich verstanden, dann beeile Dich; wenn Du zurückkommst, erhältst Du Deine zehn Mark."

„Zu Befehl, gestrenger Herr Exzellenz!" damit verschwand er, die drei Seitengewehre unter dem Arm.

Die Studenten wandten sich wieder den Gläsern zu, doch wollte die alte Fröhlichkeit nicht mehr recht aufkommen, denn einestheils waren alle zu gespannt auf den Verlauf des Scherzes, anderentheils konnten sie sich nicht verhehlen, daß, wenn die Nachtwächter dahinter kamen, die Sache namentlich für den langen Jochem, der ohnehin schon genug auf seinem Kerbholz hatte, einen üblen Ausgang haben konnte.

Nach etwa einer halben Stunde kam Johann laut lachend zurück. Triumphirend berichtete er:

„Na die alten Isegrimms hätten die Herren nur sehen sollen; die haben Sie ja schön lackirt. Vor Freude, daß sie ihre alten rostigen Käsemesser wieder hatten, fielen sie mir um den Hals und küßten mich. Ich mußte erst mit jedem noch einen Schnaps trinken."

„Sie haben doch Stillschweigen versprochen?"

„Stein und Bein haben sie geschworen, daß nie ein Wort über ihre Lippen kommen soll."

„Dann ist es gut, hier sind Deine zehn Mark. Daß aber auch Du hübsch den Mund hältst."

„Ih wo werd' ich denn? Danke Ihnen auch schönstens, Herr Doktor."

Befugnissen ausgestattet sein wird, die Innungs-Verbände als korporative Zusammenfassung des Kleingewerbes eine ähnlich praktische Bedeutung gewinnen werden, wie die Berufs-Genossenschaften. Zu diesem Ende wird es vor Allem darauf ankommen, ihnen die Erlangung der in dem Gesetz zwar den Innungen beigelegten, den Verbänden aber versagten Rechtsfähigkeit zu ermöglichen. Erst mit der juristischen Persönlichkeit gewinnen sie die sichere rechtliche Unterlage, auf der sich ein auf die Dauer berechneter Wirkungskreis im öffentlichen Leben aufbauen kann. Die gesetzliche Ordnung der Materie bereitet nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Gleichwohl steht in Aussicht, daß die gesetzgebenden Faktoren des Reiches sich in naher Zeit mit einer bezüglichen Vorlage zu beschäftigen haben werden.

— Dem „Westfäl. Merk.“ wird aus Berlin geschrieben: „Wie man mir aus Rom mittheilt und ich unter aller Rerserve verzeichne, gilt es dort nicht für unmöglich, daß Preußen dem Landtage eine kirchenpolitische Vorlage in der brennendsten Frage, wohl also der Erziehungs oder Seminarfrage, unterbreitet. Hier in Berlin verlautet von einer solchen Vorlage augenblicklich nicht das Mindeste.“ Vielleicht ein klerikaler Fühler?

— In einer offiziösen Mittheilung der „Pol. Korr.“ aus Petersburg, 7. Januar, wird den Gerüchten entgegengetreten, nach denen eine Versöhnung des Zaren mit dem Fürsten von Bulgarien bevorstehe. Der Offiziöse zählt die Gründe der Erbitterung des Zaren auf und fährt dann fort:

Die Gesinnungen des Zaren haben noch keinerlei Aenderung erfahren, auch die Siege des Fürsten vermochten hieran nichts zu modifiziren, und die entgegenkommenden Schritte des Fürsten gegenüber dem Zar in der letzten Phase der bulgarischen Krise sind bis zur Stunde ohne Erfolg geblieben. In all diesen Schritten erblickte der Zar nur politische Klugheitsakte des Fürsten, in die der Zar kein volles Vertrauen zu setzen vermochte. Was dagegen das bulgarische Volk betrifft, hat der von demselben an den Tag gelegte Heldenmuth auf den Zar den tiefsten Eindruck gemacht, und es befestigt sich bei ihm immer stärker die Ueberzeugung, daß man das Volk für die Handlungen seiner Regierenden nicht verantwortlich machen könne und ihm die moralische Unterstützung, deren es jetzt mehr bedarf als je, nicht entziehen dürfe. Es ist heute eine fast feststehende Thatsache, daß der Zar sich nicht weigern wird, die bulgarisch-rumelische Fusion zu sanktioniren, sobald dieselbe von den interessirten Mächten anerkannt und legalisirt werden könnte, ohne neue Störungen des Friedens herbeizuführen, und zwar unter solchen Bedingungen, daß die Fusion keine flagrante Verletzung des Berliner Vertrages bilden wurde. Dagegen kann fur den Augenblick noch keine Rede davon sein, daß Fürst Alexander wieder in Gunst aufgenommen und in seine militärische Würde wieder eingesetzt würde. In der Umgebung des Zars hat man sogar die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die dem bulgarischen Volke aus dem Kriege und der ganzen politischen Krise erwachsenden Leiden einen ungünstigen Umschwung für den Fürsten Alexander und schließlich seinen Sturz herbeiführen könnten. Eine solche Wendung hat jedoch angesichts der außerordentlichen Popularität, die der Fürst sich erwarb, sehr geringe Wahrscheinlichkeit und Jene, die diesen Umschwung herbeiwünschen, haben sich wohl die Frage nicht vorgelegt, ob eine neue bulgarische Revolution und die Nothwendigkeit, den Fürsten Alexander zu ersetzen, nicht viel schwerere als die gegenwärtigen Verwickelungen herbeiführen würden. Was die Anschauungen des russischen Publikums in dieser Sache betrifft, ist zu konstatiren, daß dasselbe die Dinge mit anderen Augen ansieht. Nachdem die Siege des Fürsten die materiellen Hindernisse, auf welche die Fusion im Anfang gestoßen war, niedergeworfen haben, nachdem selbst die meistinteressirten Mächte in dem Wunsche übereinzustimmen scheinen, daß der Friede durch diese Angelegenheit nicht mehr ernstlich bedroht werde, und da überdies der Fürst sich mit der Realisirung der Fusion unter den durch die Rücksicht auf den Berliner Vertrag gebotenen Einschränkungen zufrieden geben zu wollen scheint, so sollte Rußland — urtheilt man im Publikum — nicht nur die Union acceptiren, sondern es geradezu mit Freude begrüßen, daß eine der wichtigsten Bestimmungen des Vertrages von San Stefano durch die Gewalt der Thatsachen verwirklicht worden ist. Statt dem Fürsten Alexander noch länger zu grollen, sollte man eine vollständige und offene Aussöhnung mit ihm herbeiführen und die Kraft, welche sich in seiner Person und in seiner tapferen Armee geoffenbart hat, zum Vortheil Rußlands ausnützen. Mit anderen Worten, die öffentliche Meinung in Rußland würde wünschen, daß man die Entfremdung eines so werthvollen Bundesgenossen und die Verstärkung ausländischer, Rußland feindlicher Elemente nicht zulassen, sondern den Fürsten im Bannkreise Rußlands festhalten sollte. Bulgarien sollte sozusagen zu einer Vorhut Rußlands im Oriente und Fürst Alexander gleichsam zu einem verbündeten Skobelew gemacht werden, der im Bedarfsfalle den einheimischen, zu früh entrissenen Skobelew ersetzen soll. Unter den gegenwärtigen Umständen, betont man, könnte dieses Ziel leicht erreicht werden, ohne den geringsten Konflikt zwischen Rußland und irgend einer anderen Macht hervorzurufen. Mit der Verwirklichung dieser Politik hat es übrigens jedenfalls noch seine guten Wege, denn es giebt gegenwärtig am russischen Hofe keine Persönlichkeit, die fähig oder geneigt wäre, an höchster Stelle die Vortheile dieser Politik, die national wäre, ohne kriegerisch zu sein und die Gefahren, welche bei Nichtbefolgung derselben drohen, mit Erfolg geltend zu machen.

Als Johann das Zimmer verlassen hatte, platzte der Jubel noch einmal los.

„So einen famosen Ulk habe ich lange nicht gehabt. Jetzt aber wollen wir nach Hause gehen, soll uns der helle Morgen nicht überraschen.“

Der Letzte, der das Hotel verließ, war der lange Jochem. An der Thür wendete er sich an den schließenden Oberkellner:

„Franz, die Zeche kommt auf meine Rechnung!“

„Die ist aber so schon groß genug, Herr v. B.!“

„Schadet nichts! Zu Ostern mache ich den Referendar und dann bezahlt mein Alter recht gern. Gute Nacht, Franz!“

„Gute Nacht, Herr Baron!“

— — — — — — — — — —

Ostern ist längst vorbei, der lange Jochem ist schon Assessor, seine Schulden sind bezahlt.

Das Nachtwächter-Kleeblatt sorgt noch immer aufopferungsvoll für die nächtliche Ruhe der Stadt, und wenn es einmal bei seinen allnächtlichen Patrouillen zusammentrifft, gedenkt es zuweilen noch jener tollen Nacht und der gütigen Exzellenz.

„Weißt Du wohl noch Schulze, damals die Geschichte mit dem Waffenschein?“

„Na gewiß doch. Is man gut, dat dat so abgelaufen is. Hätte schlimmer werden können. Gieb mich mal 'nen Schnaps!“

„Prost Müller!“

„Prost Schulze!“

Ausland.

Paris, 12. Januar. Eine offiziöse Note berichtigt die gestrigen Angaben bezüglich der Erklärungen Lockroy's hinsichtlich des Weltausstellungs-Projektes. Der Minister habe keineswegs mit Bestimmtheit eine Welt-Ausstellung angekündigt, da die Zustimmung der fremden Nationen noch nicht eingeholt wäre, was aber jetzt unverzüglich geschehen sollte.

Die Nachricht von den Putschversuchen in Kartagena hat hier in unterrichteten Kreisen nicht überrascht und war seit etwa vierzehn Tagen erwartet. Die Madrider Regierung hatte die Vertreter Spaniens im Auslande benachrichtigt, daß Zorilla einen Putsch vorbereite, womit wie in früheren Fällen ein Börsenkoup verbunden wäre. An der Pariser und der Londoner Börse hatten starke Verkäufe spanischer Fonds stattgefunden, und zwar seitens der Bankiers, deren Beziehungen zu Zorilla erwiesen sind. Diesmal war übrigens die Spekulation vollständig verfehlt, da das schmähliche Mißlingen des Putschversuches an der Börse einen günstigen Eindruck gemacht und statt der Baisse ein Steigen der spanischen Fonds verursacht hat. Die letzten, heute Abend auf der spanischen Botschaft eingetroffenen Depeschen besagen, daß Hoffnung vorhanden wäre, General Fajardo am Leben zu erhalten. Die Nachricht, daß die Anstifter des Putsches mit einem Dampfer von Oran gekommen und nach dem Mißlingen mittelst desselben entkommen wären, bedarf der Bestätigung, wie ebenfalls das Gerücht, daß die französischen Behörden in Oran vorher Kenntniß erhalten und die hiesige Regierung das spanische Ministerium benachrichtigt habe.

Rom, 9. Januar. (Voss. Ztg.) Ein trüber, regenschwerer Himmel hing heute über Rom, gleich als ob auch er Trauergewand angelegt hätte an dem Tage, welcher vor acht Jahren Italien seinen Befreier und Wiedereiniger entriß. Vom frühen Morgen bis in die Abendstunden dauerte die patriotische Wallfahrt zu dem Grabe Viktor Emanuels im Pantheon, an dem sich die Kranzspenden allmälig zu einem stattlichen Berge aufthürmten. Den Anfang machte um 8 Uhr das königliche Paar mit dem Kronprinzen; von ihrem Gefolge begleitet, wohnten sie der von dem Hofkaplan Msgr. Anzino gelesenen Todtenmesse bei. Als das königliche Paar nach verrichteter Andacht den Tempel verließ, wurde es von der vor dem Kirchenportale angesammelten Volksmenge zum Gegenstande einer zwar nicht geräuschvollen, aber darum nicht minder herzlichen Kundgebung gemacht. Um 9 Uhr begannen die Vertreter des Munizipiums, der Präfektur, des Provinzialrathes, des Landheeres und der Flotte, des königlichen Hauses, der Vereine, der Universität, der Schulen u. s. w. ihren Vorbeizug. Auch aus dem übrigen Italien hatten sich zahlreiche Vertretungen eingefunden; namentlich thaten sich Turin, Perugia, Livorno, Ancona, Piacenza, Neapel, Venedig, Mailand, Lucca, Alessandria, Rieti, Florenz, Spezia, Genua, Novara, Savona, Brescia und Catanzaro unter den „hundert Städten Italiens“ hervor. Unter den niedergelegten Kränzen befand sich einer mit der Inschrift „I Trentini a Vittorio Emanuele“; derselbe wurde unbeanstandet an seinem Platze belassen, entgegen der Praxis, welche die Quästur am 20. Dezember v. J. am selben Orte gegenüber einer Kranzspende der Triestiner geübt hatte, die, unanständig genug, den Namen des „Rè Galantuomo“ mit demjenigen des vor drei Jahren wegen geplanten Fürstenmordes in Triest hingerichteten Oberdank verquicken möchten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Januar. Der Abonnent einer verbotenen sozialdemokratischen Zeitschrift, welcher drei oder noch mehr bestimmte Mitleser hat und diesen die Zeitschrift zugänglich macht, ebenso die an dieser Zirkulation bewußt betheiligten Mitleser machen sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 26. Oktober v. J., dadurch der Verbreitung einer verbotenen sozialdemokratischen Druckschrift im Sinne des § 19 des Sozialistengesetzes schuldig.

— In Stettin haben die Ladendiebe in letzter Zeit nicht viel von sich merken lassen, desto unverschämter hausen sie in der Umgegend. In Bredow und Züllchow sind in den letzten Tagen in den verschiedensten Geschäften zur Abendzeit die Kassen durch Diebe geplündert worden und sind ihnen dabei Beträge bis zu 50 Mark zur Beute gefallen. Leider gelang es bisher nicht, die Thäter zu ermitteln.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten zu Grabow — der ersten in diesem Jahre — fand zunächst die Neuwahl des Bureaus statt und wurden die Herren Hoflieferant Koch zum Vorsitzenden, Ober-Ingenieur Brennhausen zu dessen Stellvertreter, Baumeister Carmesin zum Schriftführer und Kaufmann Kuckhahn zu dessen Stellvertreter wiedergewählt. In de Kommunal-Steuer-Einschätzungs-Kommission wurden aus der Versammlung die Herren Holldorf, Gollnow, Koch und Rückmann und als Bürgermitglieder die Herren Kapitän Wendt, Kaufmann Kiepke, Holzhändler Leithof und Schmiedemeister Kittel gewählt. — Ferner wurde noch die Bürgersteig-Regulirung eines Theiles der Langenstraße beschlossen und zwar sollen zu den Bürgersteigen Zementgußplatten benützt und zunächst die nördliche Seite der Langenstraße, zwischen der Gießerei- und Lindenstraße, regulirt werden, auch die Regulirung der Strecke zwischen der Neuen- und Heinrichstraße wurde beschlossen, doch wurde noch nicht festgesetzt, ob hier die nördliche oder südliche Seite regulirt werden soll, dies soll vielmehr davon abhängig gemacht werden, auf welcher Seite sich die meisten Eigenthümer zur Einrückung der Straßenzäune bereit erklären werden. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Die Berathung des Etats fand in diesem Jahre in geheimer Sitzung statt. Ferner kam in geheimer Sitzung auch das im nächsten Monat stattfindende 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Bürgermeisters Knoll zur Sprache.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zweites Gastspiel des Herrn Richard Kahle vom königl. Hoftheater zu Berlin. „Der Kaufmann von Venedig.“

Freitag: „Die Afrikanerin.“

Vermischte Nachrichten.

Köln, 11. Januar. Gestern tagten hier Vertreter der konditionirenden examinirten Apotheker Deutschlands, um eine Petition an den Reichstag behufs Freigabe des Apothekergewerbes zu berathen. Nach mehrstündiger Berathung wurde die unter Beihülfe eines Rechtsanwalts verfaßte Petition von der zahlreich besuchten Versammlung angenommen und die sofortige Absendung beschlossen.

— Aus Wien, vom 10. d. M., wird geschrieben: Heute Nacht trat hier und in der ganzen Umgegend ein so massenhafter Schneefall ein, wie er schon seit Jahren nicht stattgefunden hat. Schon die Morgenzüge aller Bahnen kamen in Folge dessen mit Verspätungen an. Das Gestöber hielt bei scharfem Nordwest bis Mittag an und der Schnee erreichte in den Straßen die Höhe von fast einem Meter, zumal der heftige Wind auch die Schneemassen von den Dächern herabfegte. In Folge dessen war der Wagenverkehr mehrere Stunden lang sehr gehemmt. Die Tramway Waggons, die in diesem Monate um halb 7 Uhr Morgens zu fahren beginnen sollen, konnten bis 9 Uhr die Remisen nicht verlassen, da die Geleise erst frei gemacht werden mußten. Während des ganzen Vormittags waren die dicht gefüllten Waggons mit drei oder vier Pferden bespannt, da sie sonst an vielen Stellen nicht weiter gekommen wären. Für die Fußgänger mußten die Fußpfade überall erst ausgeschaufelt werden. Nachdem beim letzten Glatteis in der vorigen Woche lebhafte Klagen über die mangelhaften Sicherheitsmaßregeln laut geworden waren, sah man heute Vormittag bald Tausende von Menschen und Wagen mit dem Zusammenschaufeln und Forttransportiren der Schneemassen beschäftigt. Auf der Ringstraße und in den übrigen größeren Straßen entstanden beiderseits klafterhohe Schneewälle und die Leute bewegen sich wie durch Laufgräben. Die oberen Scheiben vieler Lichtfänge in den Treppenhäusern, ferner an den Gaslaternen wurden durch die Schneelast eingedrückt. Die Massen des in die Wien geworfenen Schnees sind so groß, daß das Flüßchen dadurch gestaut und geschwellt wurde. Auf den Bahnen sollen alle Einschnitte durch den starken Wind mit Schnee verweht worden sein. Mittags hörte der Schneefall und der Wind auf, die Sonne trat hervor, das Wetter wurde ungemein milde und Nachmittags konnten sich die Spaziergänger auf der Ringstraße und im Prater an dem in Wien seltenen Schauspiel einer großartigen Schlittenfahrt ergötzen. Falls aber die Temperatur noch weiter steigen und Thauwetter eintreten sollte, so wäre ein gefährliches Hochwasser zu befürchten.

Ferner vom 11.: Die Beschwerden des gestrigen Schneefalles konnte man noch als den dem Winter schuldigen Tribut hinnehmen, zumal das Wetter Nachmittags und Abends ziemlich mild und ruhig war. Unangenehmer gestaltete sich die Sache, als der Schneefall sich heute Morgen abermals ziemlich stark erneuerte und mit vermehrten Behinderungen und Störungen des Verkehrs drohte. In der That werden auch heute von allen Bahnen Verspätungen der Züge angezeigt. In der innern Stadt setzte die Transport Gesellschaft heute Vormittag 4000 Arbeiter, 20 Schneepflüge und 5 Kehrmaschinen in Thätigkeit.

London, 11. Januar. Auf dem Zierteiche im Regents-Park tummelten sich am Sonnabend Nachmittag Hunderte von Schlittschuhläufern, als im südwestlichen Theile des Teiches plötzlich das Eis mit lautem Krachen nachgab und über hundert Personen ins Wasser fielen. Glücklicherweise ist der Teich seit der großen Eiskatastrophe vor neunzehn Jahren, wobei über 40 Personen ertranken, sehr seicht, so daß Niemand ertrank und die verunglückten Personen mit dem bloßen Schrecken und nassen Kleidern davonkamen. Die Aufregung unter dem Publikum war indeß sehr groß.

— (Der erste Kuß.) Darüber, wie der erste Kuß schmeckt, giebt das Tagebuch einer jungen Dame folgende Aufzeichnung: „Am 20. Mai küßte mich R. zum ersten Male! Ich fühlte mich wie in einem Kübel mit Rosen, die in Honig, Eau de Cologne und Champagner schwammen; als ob etwas auf Diamantenfüßen über meine Nerven liefe und viele kleine Gondeln mit Engeln durch meine Adern strömten, und als ob durch meinen ganzen Körper ein magisches Regenbogenlicht sich ergösse!“

— (Das Telephon im Dienste Gottes.) Der „Kosmos“ erzählt: „Der Gesundheitszustand der Prinzessin Viktoria von Schweden ist so angegriffen, daß die hohe Frau schon wochenlang an das Ruhebett gebannt ist. Da es die Fürstin außerordentlich empfand, daß sie an der Ausübung der religiösen Pflichten gehindert, ward auf Befehl des Königs eine Telephonverbindung zwischen der Hof-Kapelle und dem Schlafzimmer seiner Schwiegertochter hergestellt und dieselbe hört nun im Bette ruhend, die Predigt und die Gebete. Außerordentliche Rührung bemächtigte sich der jungen Fürstin, als im Momente, da sie zuerst das Telephon an ihr Ohr legte, in der Kirche ein Gebet um ihre Wiederherstellung gesprochen ward.“

— An einem Hotel einer italienischen Stadt steht zu lesen: „Hier spricht man Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch.“ Da kommt ein reisender Engländer und fragt nach dem Dolmetscher, aber keiner stellt sich ein. „Zum Kukuk, wer spricht denn hier vier Sprachen?“ — „Mein Herr, das thun — die Gäste.“

— (Die junge Hausfrau.) Mann: „Du, Hulda, ich sah eben Spargel im Garten. Macht es Dir vielleicht Vergnügen, selbst den ersten einzuernten?“ — Junge Hausfrau: „Weißt Du was, Adolf, wir gehen zusammen, Du pflückst ihn ab und ich halte Dir die Leiter!“

— (Ein guter Patient.) „Ach, so einen braven Patienten, wie mein Mann ihn an unserem lieben Stadtrath B. hat, giebt es gar nicht mehr. Der alte Herr liegt nun schon fünfundzwanzig Jahre krank darnieder, und mein Mann meint, er kann es noch zehn Jahre so weiter treiben, ehe er das Zeitliche segnet!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, 12. Januar. Heute fand hier die Aufführung der Lindner'schen Oper „Ramiro“ mit großem Erfolge statt. Der Großherzog hat die Widmung der Oper angenommen.

London, 13. Januar. Dem „Standard“ zufolge würde Earl Carnavron gegen Ende dieses Monats von dem Posten als Vizekönig von Irland zurücktreten.

Petersburg, 13. Januar. Die kaiserliche Familie ist gestern Abend zu längerem Aufenthalte hierher übergesiedelt.

Ein kaiserlicher Erlaß bestätigt den Großfürsten Michael in der Würde des Präsidenten des Reichsraths für 1886.

Durch weitere kaiserliche Erlasse werden der Geheimrath Durnowo unter Enthebung von dem Amte als Adjunkt des Ministers des Innern zum Mitgliede des Reichsraths, und Geheimrath Fürst Gagarin, bisher Gouverneur des Gouvernements Rjäsan, zum Adjunkten des Ministers des Innern ernannt.

Die Reichs-Adelsagrarbank eröffnete in den Provinzen 5 weitere Filialen.

Belgrad, 12. Januar. Der König ist mit seinem militärischen Gefolge nach Nisch abgereist, der Minister Garaschanin gab dem König bis Ralja das Geleite.

Newyork, 12. Januar. Eine Depesche des Journals „World“ aus Washington meldet, die Vorlage wegen Suspension der Silberausprägung habe keine Chance während der Session des gegenwärtigen Kongresses angenommen zu werden. Die Repräsentantenkammer sei der Vorlage entschieden abgeneigt. Die Staaten Newyork, New-Jersey und New-England hätten sich energisch für die Vorlage ausgesprochen, in den anderen Staaten sei die öffentliche Meinung getheilt oder entschieden gegen die Suspension.